

Meißeburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Meißeburg

Verlagspreis mit den Beilagen „Anker und Kom.“ u. „Spottvogel“ durch die Post Nr. 240 u. weitestgehend durch Post Nr. 2. — frei Haus monatl. 60 Pf., wert. hal. nachm. Einzelnumm. 10 Pf. Sonntags 20 Pf. Geschäftsstellen: Hültenstr. 4 (Hauspt.) u. Gohlthausstr. 38. — Jm Falle des Verfalls (Streit um.) behält der Verlag die Rechte an dem Material. — Anzeigenpreis für den 6. Tag 10 Pf., für den 7. Tag 12 Pf., für den 8. Tag 15 Pf., für den 9. Tag 18 Pf., für den 10. Tag 20 Pf., für den 11. Tag 22 Pf., für den 12. Tag 25 Pf., für den 13. Tag 28 Pf., für den 14. Tag 30 Pf., für den 15. Tag 32 Pf., für den 16. Tag 35 Pf., für den 17. Tag 38 Pf., für den 18. Tag 40 Pf., für den 19. Tag 42 Pf., für den 20. Tag 45 Pf., für den 21. Tag 48 Pf., für den 22. Tag 50 Pf., für den 23. Tag 52 Pf., für den 24. Tag 55 Pf., für den 25. Tag 58 Pf., für den 26. Tag 60 Pf., für den 27. Tag 62 Pf., für den 28. Tag 65 Pf., für den 29. Tag 68 Pf., für den 30. Tag 70 Pf., für den 31. Tag 72 Pf., für den 32. Tag 75 Pf., für den 33. Tag 78 Pf., für den 34. Tag 80 Pf., für den 35. Tag 82 Pf., für den 36. Tag 85 Pf., für den 37. Tag 88 Pf., für den 38. Tag 90 Pf., für den 39. Tag 92 Pf., für den 40. Tag 95 Pf., für den 41. Tag 98 Pf., für den 42. Tag 100 Pf.

Nr. 88 Donnerstag, den 16. April 1925 165. Jahrgang

Der Werbetag für Hindenburg.

Aufruf an die Jugend zur Überbeldigkeit am kommenden Sonntag.

Der Reichshof erläßt folgenden Aufruf:
Auf zum Reichsantritt am Sonntag, den 19. April, deutsche Jugend in Stadt und Land! Das Cyber, das der ehrwürdige Feldmarschall v. Hindenburg mit der Uebernahme der Kandidatur zum Reichspräsidenten dem deutschen Volke gebracht hat, gilt vor allem auch dir, deutsche Jugend. Deine Zukunft soll sich in einem reinern, kühneren deutschen Leben entwickeln, als es die Zeit der letzten Jahre mit ihrer Parteierzissenheit und Korruption geboten hat.
Für dich vor allem will Hindenburg die Ruhe seines Lebensendes hingeben. Dein Idealismus wird und muß diese deutsche Zeit beim Heidenworbildes in ihrer ganzen Größe erkennen. Darum muß der letzte Sonntag vor der Wahl im Zeichen des Willens der deutschen Jugend für ihres Vaterlandes Heil stehen. Wo deutsche Jungen und deutsche Mädchen, wo Männer und Frauen der nationalen Bewegung in deutschen Landen wohnen, da sollen sie mit ihren Fahnen und Konunen, mit Lautenklänge und Niederfang hinauswandern auf die Dörfer und Gehöfte, durch die Straßen der Stadt und ihre hellen Begeisterungsrufe an jedes noch so verborgene deutsche Herz klingen lassen: Wir wollen unseren Vater Hindenburg als Führer des Volkes an die höchste Spitze des Staates, denn die deutsche Jugend will Ehrfurcht und Liebe empfinden zum Führer des deutschen Volkes!
Heil unserem Vater Hindenburg!

Ein Aufruf des Reichslandbundes.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes erläßt folgenden Aufruf:
„In der klaren Erkenntnis, daß die Größe des Reiches in der deutschen Geschichte nur dann begründet und gesichert war, wenn seine Stellung über den Parteien und außerhalb materieller Interessen stand, haben wir uns entschlossen, die deutsche Jugend zu einem Kampfe um die ideale Führerschaft der Nation einzuladen. In diesem Kampfe um ein Ziel, das Willen und Gedulde des Vaterlandes zu erheben, hat der Reichslandbund während des Wahlkampfes um das Amt des Reichspräsidenten stets sich für eine Sammelkandidatur eingesetzt, die dieses Ziel nach Möglichkeit verwirklicht. So trat er im ersten Wahlgang für Dr. Brüning ein, so rief er jetzt, nachdem Dr. Brüning selbst Hindenburg gebeten hat, dem Aufruf weiterer Volkstreue zu folgen, als seine Mitglieder auf.
Ihre ganze Kraft für Hindenburg, die wahrhaftig Verherrlichung deutschen Führertums, einzusetzen. In selbstloser Treue hat sich der Feldmarschall bereit erklärt, dem deutschen Volke in entgangener Weise die beste Gegenleistung gegen die das deutsche Gemeinwohl liebenden zehrenden Kräfte.
Treue um Treue sei die Parole.“

Marx einst und jetzt.

Auf dem Deutschen Katholikentage 1910 ließ sich Herr Marx folgendermaßen vernehmen:
„Wir sehen den Unglauben am lauteften verteidigt in den Reihen derjenigen, welche sich den Umfraz der Nationalen und kirchlichen Ordnung zu ihrem Ziel gesetzt haben. Und wir sehen vor etwas 11 Jahren, wenn selbst hohe Staatsmänner diesen ausgeprochenen und zielbewußt staatsfeindlichen Elementen die Wege ebneten und Lob und Anerkennung ansprechen oder wenigstens sie als nicht so sehr gefährlich“ bezeichnen.
Und heute? Heute geht Herr Marx mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie Hand in Hand.“

Demokratische Ermüchtigung.

Während die Presse in Berlin rüchaltlos für Marx eintritt, wenn auch diese Propaganda wesentlich schwächer ist als die Nierenreflexe, die ganz offen die Entfaltung der demokratischen Parteienbewegung laßt. Besonders zeigen sich die Württembergischen Demokraten wenig erbauet von der Zustimmung, ihre Stimme dem Führer einer Partei zuzuführen, deren kulturelle Ziele sie nicht nachdrücklich bekämpft haben. Besonders nimmt das von vornherein Marx aufstellte und lediglich mit der Sozialdemokratie ein Kompensationsabkommen abschloß, während es der Demokraten ohnehin sicher zu sein glaubte. Das führende Blatt der Partei in Württemberg unterzeichnete dem Kandidatur Marx und läßt eine so deutliche Unzufriedenheit für den Zentrumsführer einzutreten erkennen, daß sich das sozialdemokratische Parteiblatt darob

sehr entrüstet und dadurch das sozialistische Interesse an Marx erneut untertreibt.
Über auch in anderen Landesstellen ist von demokratischer Begeisterung nichts zu merken. Daß Herr Marx in Königsberg und Berlin hauptsächlich durch Sozialdemokraten spritzt, ist jedenfalls ein trefflicher Aufschluß seiner Wahlkreise und für den eigentlichen Charakter dieser Kandidatur recht bezeichnend.

Die Wahlsache gegen Hindenburg übertrieben und unverständlich.

Ein objektives Urteil antizipiert englischer Kreise
London, 15. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt aus, Hindenburg habe kein Pflichtbewußtsein bewiesen, als er zur Zeit des deutschen Zusammenbruchs seinem Kaiser die Notwendigkeit, sich im Interesse des Landes zurückzuziehen, vorgeschlagen und selbst trotz seiner Traditionen und Korvetten fortzuführen habe unter einer sozialistischen Regierung seinem Lande ebenso treulich zu dienen wie unter seinem königlichen Herrn.
Im Hinblick auf seine Vergangenheit habe Hindenburgs Kandidatur an und für sich in politischen Kreisen keine ernsten Befürchtungen ausgelöst.
In kritischen Kreisen, deren einziges und dringendes Ziel die Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens und guten Willens zwischen Siegern und Besiegten aus dem großen Kriege sei, erregte vielleicht die große Geringschätzung, die Hindenburgs Kandidatur hervorgerufen habe, übertriebene und unverständliche, aber diese Geringschätzung sei ein wichtiger Faktor, der die Volkstümlichkeit und Staatsmänner notwendigerweise in Bedenken stellen müßte, wenn sie die Aussichten für eine baldige Regelung durch Einberufen oder überhaupt durch eine friedliche Lösung abschätzten.

Die spanische Presse über Hindenburg.

Madrid, 16. April. Auch die hispanischen Wähler nehmen lebhaft Stellung zu den Reichspräsidentenwahlen in Deutschland. Das liberale Blatt „Amperrial“ schreibt unter dem getragenen Zaar zur Kandidatur Hindenburgs, daß es lächerlich sei, die französischen Schlagworte nachzusprechen, nach denen die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Wiederkehr der Monarchie und der höflichsten Bedeute. Die deutschen Wähler sehen in Hindenburg nichts als ein Symbol der Ordnung und Disziplin unter Ablehnung politischer Experimente. Sowohl nach den Revolutionen in England als auch in Frankreich habe später stets das konservativ Empfinden des Volkes gehiegt. Es wäre unerklärlich, weshalb man Deutschland daselbe verwehren solle. Man könne nicht ein Volk wie Deutschland als ein bestialisches Volk behandeln.

Empfang bei Hindenburg.

Berlin, 15. April. Vom Reichshof wird mitgeteilt: Am Sonntagabend findet in Hannover ein Empfang statt, zu dem der Reichshof Vertreter der ausländischen und inländischen Presse und Vertreter der Wahlkreisausschüsse in größerer Anzahl einladen wird. Auf diesem Empfangsabend wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine politische Rede halten.

Ausschluß-Antrag gegen Müller-Meinungen?

Berlin, 15. April. Dem „Berl. Votalk.“ zufolge verlautet, daß sich der demokratische Parteivorstand mit dem Schreiben des bayerischen Abgeordneten Müller-Meinungen an den Parteivorstand, in dem er die Reichsleitung der Partei ersucht, sich für die Kandidatur v. Hindenburg anzuschließen, besonders beunruhigt merke. Gegen Dr. Müller-Meinungen soll der Ausschluß aus der Partei beantragt werden. — Hierzu erklärt Dr. Müller, er halte die Ausschlußmöglichkeit für ungläubhaft. Er werde sich das Recht der freien Meinungsäußerung durch keinerlei Drohungen von irgend einer Seite nehmen lassen.

Die Landtagswahlen in Oldenburg im Mai.

Oldenburg, 16. April. Das oldenburgische Staatsministerium hat nunmehr durch Verfügung angeordnet, daß die Landtagswahlen am 24. Mai stattfinden. Der Staatsgerichtshof wird in dieser Woche über den Antrag der Mehrheitspartei des Landtages entscheiden, ob die Regierung zur Auflösung des Landtages berechtigt ist.

General der Infanterie v. Liebert 75 Jahre alt.

Heute feiert General d. Inf. Eduard v. Liebert seinen 75. Geburtstag. Liebert gehört zu den wenigen politischen Offizieren der alten kaiserlichen Armee. Er wurde er schon als Major ein Opfer der Kallstellung des Grafen Waldersee. Hervorragende Dienste hat er dem Vaterlande in der wichtigen politischen Stellung als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika geleistet, kaum minderwichtige späterhin nach seiner Verabschiedung als Begründer des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und als Abgeordneter. Liebert hat erst vor kurzem seinen Lebensgang in einem hübschen Buche, das unter dem Titel: „Aus einem bewegten Leben“ im Verlage von J. F. Neumann in München erschienen (geb. M. 7), außerordentlich regvoll geschildert. Des in drei Kriegen erprobten Soldaten, des nationalen Kämpfers und Führers gedenken viele Kreise voll Dankbarkeit an seinem Geburtstage.

Der Streit um Hindenburg.

Nach der Ruhe der Ostertage ist der Kampf um die Belegung des Reichspräsidentenamtes in voller Festigkeit entbrannt. Die Presse des Antihindens geht in allen Tonarten gegen Hindenburg als den Kandidaten des Reichshofes vor und sucht ihre Feinde besonders auch durch die Wiederbegehriger Auslassungen gegen den Feldmarschall einzunehmen. Mit großem Interesse verfolgt der Kandidat Hindenburg durch die Schimpfer und üble Verdächtigungen zu überlegen. Er verzerrt systematisch das Bild Hindenburgs, und andere sozialdemokratische Blätter tun's ihm eifrig nach. Gegen diese maßlose Hege wenden sich mit besonderem Nachdruck die „Münchener Neuesten Nachrichten“, in denen es heißt: „Es ist schamlos, künstlich die Leidenschaften des Volkes zu erregen, und im gleichen Atemzuge die Schuld von sich abzuwälzen und zu erklären, daß die Zatsache der Kandidatur Hindenburgs diese Leidenschaften entfange. Ich habe Gelegenheit gehabt und habe sie täglich, die Stimmen der verschiedensten Bevölkerungsschichten zu hören. Es gab nicht eine, die gegen Hindenburg protestiert hätte. Überall fand ich das Vertrauen, das sich im Kriege ausgesprochen: „Hindenburg wird's schon machen“ und das sogar bei Arbeitern, also partiell systematisch bearbeiteten Menschen! Es ist bedauerlich, daß Deutsche in dieser Schicksalsstunde eigene und berechtigte Interessen den der Gemeinheit überordnen und in frecher Verlogenheit glauben machen wollen, daß Grund seines Kandidats Liebe zu Deutschland, Sorge seine Zukunft sei. Wer die Ereignisse der letzten Jahre verfolgt hat, kennt die Tiefschmerzen und weiß, daß es Sorge nur um die bedrohten eigenen Interessen ist. Ich habe die Ueberzeugung, daß der größte Teil des deutschen Volkes nach deutsch und ehrlich fühlt und denkt und sich durch das schmachtvolle Treiben gewisser Parteien nicht beirren lassen wird. Auf ihre nur zu durchsichtigen Segenwörter kann es nur eine Antwort geben. Wer dem Abgrunde zuströbt, wähle Marx, der noch in seinem Falle bezeugen hat, daß er geeignet ist, Führer zu sein, dessen bisheriges Wirken im Gegenteil eine Reihe von geistigen Panzerstößen darstellt.“

Einen Schlußfall für die Festigkeit der Ausfälle gegen Hindenburg finden wir darin, daß in vielen Kreisen der Weimarer Koalition die Kandidatur Marx nicht eben mit sonderlicher viel Freude betrachtet wird. Namentlich in demokratischen Wählern äußert sich dieser Unmut in deutlicher Weise. So spricht das demokratische „Neue Tageblatt“ in Stuttgart von dem „Mangel an Freude an Marx, dessen Kandidatur aus einseitigen politischen parteipolitischen Interessen geborene worden sei, labell den Substanz in Weimarer und merkt sich gegen das Schlagwort von der republikanischen Blockadierung.“ Es schreut dann in geradezu verächtlicher Weise mit dem Zentrum ab und wirft die Frage auf, warum denn die Deutsche Demokratische Partei nunmehr gültig den Scheitern der Sozialdemokratie und des Zentrumspieles, für die beiden aufreihen und die Wahlkosten tragen soll.

Um die bislang fehlende Begeisterung für Marx zu schaffen, liefert die Presse des Weimarer Blocks tagtäglich ihren Lesern haltlos lange, mit reichlichem Fettdruck versehene Auszüge aus der ausländischen Presse, worin gegen Hindenburg Einwendungen erhoben werden. Aber sie unterdrücken flüchtig die ausländischen Stimmen, die sich abfällig über Marx äußern. Wir vergehen hier die Freundlichkeiten, die das Pariser Blatt „Journal“ Herrn Marx widmet: „Herr Marx verbreitet den friedlichen Duft eines kirchendienstlichen oder Rüstens um sich. Das ist ein gutes, altes Mäntchen, ganz rund, sehr kurzschichtig, mit schwacher Stimme und blauen Augen. Mit seinem Glanz, seiner schwachen Stimme und diesen halbsober gänzlich nicht durch Verheißungen und beschränkt sich darauf, fannmelde Reden zu halten, die von einem Sekretär abgefaßt wurden. Aber er versteht es gelegentlich, mit den Wälfen zu spielen. Das ist der Kandidat der Katholiken und des Papstes, der Kandidat des Reichstums.“

Die „Königsberger Zeitung“, die ebenfalls auf diese Marx abgibtliche ausländische Stimme hinhört, bemerkt im Anschluß daran sehr treffend: „Solche Unerschämtheiten heft man sich weigern ein und fängt sich um so gieriger auf Gorbdrücke, die zur Beeinflussung der deutschen Politik nach den Interessen des Auslandes von drüben verabreicht werden. Man höre auf mit dieser Würdelosigkeit und denke an das Wort: Wenn ihr euch nur selbst vertraut, vertrauen euch auch die anderen Seelen. Wir wollen, soweit wir es überhaupt vernünftigerweise in unsere politische Rechnung einlegen können, das Vertrauen des Auslandes dadurch gewinnen, daß wir unsere Kräfte zusammenfassen, der Wiederkehr von Regierungskrisen vorbeugen, mit ehrlicher Arbeit die wirtschaftliche Lage unseres Volkes verbessern und durch friedliche Verhandlung mit den anderen Nationen unsere volle Gleichberechtigung im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Völker anstreben. Dazu verhalte uns Hindenburg!“

Die „Damburger Nachrichten“ rechnen sehr kräftig mit den Ausländern ab, die sich in unersinnlicher Angelegenheiten so berd und tappig einmischen: „Ein Teil der feindlichen Presse tut den angabenden Einklinken in Deutsch-

Preiswert und gut!
Apfelsinen
 Stück von 8 Pf. an
Feigen
 Pfd. von 35 Pf. an
Pflaumen
 Pfd. 60 Pf.
Birnen
 Pfd. 80 Pf.
Mischobst
 Pfd. 80 Pf.

D. Tragdorf
 Neumarkt 6.

9 Jahre an Asthma

und chron. Bronchialkatarrh leidend, hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angewandt. Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen gefunden, das mich sofort gelassen hat. Dank, Dank, Dank! Jeder Leidensgefährte erhält bei Einforderung von 1.- Mk eine Probe des Mittels, damit er sich selbst von Erfolg überzeugen kann. Apotheke am Schießplatz, Berlin, Charlottenstr. 72.

Lichtspiel-Palast „Sonne“

Freitag bis Montag:
 Neu! **Mutter Donau - Vater Rhein!** Neu!
 Ein deutsches Filmingspiel in 6 Akten mit ersten Hamburger Volksoper-Kräften.
 Im Rahmen prachtvoller Landschaftsbilder ein romant. Spiel, voll Spannung u. Humor. Ein seltener Film, sehr reich und aufklärend, getragen von der Liebe zur Heimat.
 Hauptdarsteller: Rita Clermont, Ilka Grüning und Carl Auen.
Jackie der Consub.
 Eine lustige Jackie Coogan-Geschichte in 5 Akten. Vorzügliches Spiel, bessere Handlung.
 Anfang 5,30 und 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.

Union-Theater, Merseburg

Freitag bis Montag:
 7 Akte **Die Gamine** 7 Akte
 Eine Tragödie in Schöne u. Els v. Ladislav Bayda. Die reizende **Mary Kid** spielt ein Mädchen dem das Los beschieden ist Mutter zu werden.
 Georg, der ungetreue Vater ihres Kindes **Michael Varkoni** führt sie doch wie ein anständiges Mädchen zum Traualtar, um später wieder, alles Glück zerstörend, in die Fänge der Geliebten **Lilly Mariska** zu taumeln. Strafend begraben Schneemassen den Freier, um den Lebenden doch noch einen glücklichen Frühlingstag zu bringen.
 Bilder von ungeahnter Naturschönheit und dramatischer Größe ziehen an uns vorüber.
 7 Akte. **Aristokratenblut.** Lady Widdairs Vergangenheit. Das Leben einer schönen Frau.
 Anfang 5,30 und 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.



Die Siegen zum Dank Ein Fasschen „Agura“ als Laberrant.
AGURA, der neue Gortos...
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Zuckerkrankte. Wie Sie Ihren Zucker los werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
 Dr. Edw. Waldorf, G. 61. (Hessen).

Vaterländischer Frauenverein für Merseburg - Land.
Oster-Konzert
 im Dom zu Merseburg
 Sonntag, den 19. April, nachm. 4,30 Uhr
 Ausführende: Das Mädchen Doppelquartett für Kirchenorgel unter persönlicher Leitung des Herrn Professor Köhlig, Leipzig.
 Eintrittskarten zum Preise von 2.- Mk. Mariäluken u. Sopra, 1.50 „ Hauptstück, 1.- „ Seitenstück, sowie Programme zu haben in den Buchhandlungen Pösch, Merseburg u. Neubert, Neu-Röhlen.

Für Hindenburg!
öffentl. Verlammlung
 Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr im Tivoli.
 Redner: Landtagsabg. Seidenreich.

Bekanntmachung.
 Tagesordnung über die Zweigvereins-Sitzung am Montag, d. 25. April 1925, abends 7 Uhr in Lenna-Werke, Bau M 617 (Sitzungsnummer):
 1. Anfechtungsgenehmigung.
 2. Antände und Wünsche.
 Lenna-Werke, den 15. April 1925.
 Der Vorsitzende des Zweigverbandes Lenna, Corneliy.
Städtisches Kuehaus Elmen
Soldat Elmen
 b. Magdeburger, Station Str.-Salze-Elmen Hotel 1. Rauges 70 Zimmer, 100 Betten.
Saison-Eröffnung Ostern.
 Gefällige Verpflegung. Mäßige Preise. D. Wahnke.

1 Mt. 50 Pf.
 1 Pfd. Kakao
 1 „ weiße Bohnen
 1 „ Erbsen
 1 „ Nudeln
 2 „ Salz
D. Tragdorf
 Neumarkt 6.
 An meinem gut bürgerlich. **Mittagstisch** können noch einige Herren teilnehmen.
 Mäckerstraße 61.

 Halte von Freitag früh 3 Uhr bis Sonntag früh einen Transport echte **Bremer Ferkel u. Länferschweine** im Galt. „Für armen Lude“ in Merseburg Tel. 309 preiswert & verkauft. Bestelle nimmt auch Frau Gändel hardt dableibt entgegen. Ernst Leibling
-Pack-Heu-
 geeignet für Vollstreuweide kauft in Waggelungen **Reinhold Fischer, Reihenhofs (Schüringen)** (Post Hohenteben)
6 Wochen Ziege
 alte Ziege zu verkaufen **Preuzerstraße 6.**
 Für mein **Colonial-u. Seilerwarengeschäft** verbunden mit **Ganzjahresludje** ich unter günstigen Bedingungen
1 Lehrlehrling mit guter Schulbildung.
Gustav Fuß, Gotthardstraße 46.
 Ehrliches fleißiges **Dienstmädchen** nicht über 18 Jahre für leichte Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
 Empfehle: **Gemüse-, Feld- u. Blumensamen**
D. Tragdorf
 Neumarkt 6.

Für Hindenburg!
Defftl. Wahlversammlung Oberklobikau:
 Gasthof Döhler,
 Sonnabend, den 18. April, abds. 8 Uhr
 Redner: Herr Landwirtschaftsdirektor Semeter, M.D.R.

Berkaufe
 infolge Betriebsumstellung meinen Lagerbestand an fertigen Möbeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hugo Schwimmer
 Möbelfabrik
 Neumarkt 22 / Merseburg / Weissenfeller Str. 7
 Fernsprecher Nr. 689.

Helios-Schreibmaschine
 Die zweckmäßigste und preiswerteste Maschine der Jetztzeit seit 20 Jahren bewährt und bekannt als unverwundliche dauerhafte Bureau- und Reisemaschine, passend für jedes Geschäft, Gewerbe, Privat, macht keine Maschinen überflüssig! Tadellose Schriftdr., Metalltypen, Farbband, Verstellbarkeit, leichtigt jeden Käufer, weil leicht, reell. Gewicht 7 Kilo, ein- und zweifach, fernschreibfähig, spanisch, russisch u. französisch, 150.-, 160.- per Post!
Helios-Schreibmaschinenfabrik
 Generalvertretung Leipzig 3
 Moltkestraße 80 Fernsprecher 31525
 Zu beschichtigen bei: Drogerie F. Bebert, Merseburg, Burgstraße 18.

Gemüsepflanzen aller Art, Stiefmütterchen, Bergischmeinnicht, Taufendischön, schönblühende Stauden
 empfiehlt
A. Trebst, Blumenhaus am Gotthardsteiche u. Gärtnerei in d. Nordstraße.

Soeben erschienen!
Führer durch Merseburg und Umgegend
 mit zahlreichen Abbildungen und einem Stadtplan. Bearbeitet von G. Fregien.
 Preis 1,- Mk.
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
 Zu haben in den Geschäftsstellen des Tagesblattes Gölterstraße 4 Gotthardstr. 38 und in den Buchhandlungen.

Wanderer-Fahrräder
 Deutschlands beste Marke gibt sehr preiswert ab. Bei Kassazahlung besondere Vergünstigungen.
Piccolo-Einbau-Motore
 für jedes Fahrrad passend Mk. 60.- pro Stück netto, einschl. allem Zubehör gegen Nachnahme
Otto Kühn,
 Halle a. S.

Reklame-Verkauf Zigaretten
 bekannte Sorten
1000 Stück 15 Mk.
Probe 100 Stk. 1,50 Mk.
 M. Glaser, Leipzig, Tel. 23918
Katharinenstr. 17, Gaden

Prima Qualität! Kernseife
 Et. von 17 Pf. an **Schmierseife**
 Pfd. 55 Pf.
Soda Kristall
 Pfd. 8 Pf.
Soda Pulver
 Pfd. 10 Pf.
D. Tragdorf
 Neumarkt 6.
Wammerjäger Rödter kommt
 nach hier am Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen restlos unter Garantie zu vertilgen.
 Bestellungen sende man sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gemüse-, Feld- u. Blumensamen
D. Tragdorf
 Neumarkt 6.

Die weltpolitische Bedeutung der Ostmark.

Von Dr. Franz Adlke - Berlin.

Man muß die beschämende Tatsache feststellen, daß nicht das deutsche Volk, wohl aber der Feindbund die weltpolitische Bedeutung unserer Ostmark erkannt hat. Aus dieser Feststellung heraus ergibt sich leicht das Verständnis für die Haltung Politt sowohl der Gegenwart wie der Zukunft.

Es möchte auf zwei parallele Vorgänge in der mittelalterlichen und der heutigen deutschen Geschichte hinweisen. Die zielbewusste Wiedergewinnung und Kolonisierung der Ostmark hat keine schärfere Gegnerschaft erfahren als das Unverständnis der süddeutschen Kaiser; es war ein Unglück, daß beispielsweise eine Persönlichkeit wie Friedrich Barbarossa sich so stark auf Italien eingestellt hatte, daß er seinen imperialistischen Gedankengängen zuliebe den mächtvollen Staat Heinrich des Löwen zerrümmerte.

Der Feindbund, zweifellos durch historische Kenntnisse nicht gerade beschwert, befaß und befaßt indessen soviel Politt, daß er in dieser Frage von Polen und Tschechen die deutsche Ostmark zerstückelt. Denn was für diese Ostmark, was bedeuteten die Lande von der Elbe bis zur Ostsee? Sie hatten im Mittelalter Deutschland aus der erdrückenden Enge befreit, auf ihnen waren die beiden einzigen Hochplätzen der deutschen Geschichte erwachsen: Oesterreich und Brandenburg-Preußen.

Der Ostmark, was bedeuteten die Lande von der Elbe bis zur Ostsee? Sie hatten im Mittelalter Deutschland aus der erdrückenden Enge befreit, auf ihnen waren die beiden einzigen Hochplätzen der deutschen Geschichte erwachsen: Oesterreich und Brandenburg-Preußen. Ja, von hier aus war im Zeitalter Napoleons der Wille zur Freiheit lebendig geworden, als das übrige Deutschland im Rheinbund gottloser Weltbeherrschung diente.

Der Ostmark, was bedeuteten die Lande von der Elbe bis zur Ostsee? Sie hatten im Mittelalter Deutschland aus der erdrückenden Enge befreit, auf ihnen waren die beiden einzigen Hochplätzen der deutschen Geschichte erwachsen: Oesterreich und Brandenburg-Preußen. Ja, von hier aus war im Zeitalter Napoleons der Wille zur Freiheit lebendig geworden, als das übrige Deutschland im Rheinbund gottloser Weltbeherrschung diente.

Bille ist es, daß Döbelien aufgeteilt und Döbelien ein neuer Reichsbund wird. Der tschechische Plan aus den letzten Kriegsjahren, der dieses Ziel schwer auf weiß erfüllt, ist bekannt. Bekannt sind die amtlichen Reden der polnischen Staatslenker, die zur Befreiung der noch „unerlösten“ polnischen Gebiete aufrufen - und in der polnischen Seele gelten nicht nur Majuren und Schlesien, Pommern und die Grenzmark, es gilt selbst Berlin, das einstige wertvolle Fischerdorf, als „unerlöst“.

Wieder sind wir in erstickende Enge, Ohnmacht und Bruderhaß zurückgeworfen. Fehlt uns das Rüstzeug des Militarismus, so fehlen uns doch die Waffen des Geistes nicht. Nur aus klarer Erkenntnis aller geschichtlichen Gegebenheiten kann ein neuer, zielreicher Wille erwachsen. Dreimal in der Geschichte hat die Ostmark ihre weltpolitische Bedeutung durch die Rettung Gesamt-Deutschlands bewiesen; zum vierten Male wird sie diese Bedeutung zu erweisen haben.

Der Deutsche Beamtenbund zur Befoldungsdenkchrift.

Kannst du hat auch der Deutsche Beamtenbund zu den wichtigsten Schlussfolgerungen der Befoldungsdenkchrift grundsätzliche Stellung genommen und keine Auffassung in einer umfangreichen Gegenwartschrift niedergelegt, die er vor einigen Tagen den zuständigen Stellen übermittelt hat.

1. Die Unterschiede in den Lebensverhältnissen der über- und untergeordneten Berufsgruppen verbinden sich bei sich entwickelnder Allgemeinbildung, bei fortschreitender technischer Entwicklung und durch den sozialen Fortschritt naturgemäß.

2. Dieser Entwicklung folgend, müssen sich die Verhältnisse zwischen den Einkommen der einzelnen Beamtengruppen vergrößern, und zwar dadurch, daß die Bezüge der mittleren und unteren Gruppen näher an die der höheren Gruppen heranrücken.

3. Beim Zurückgehen auf die Bezüge der Vortragszeit muß deren Unzulänglichkeit bei vielen Beamtengruppen berücksichtigt werden.

4. Die Denkschrift des Reichsministers der Finanzen kommt zu irrigen Schlussfolgerungen, weil bei der vergleichenden Darstellung der Beamtenentkommen:

a) bei den Beamten der Gruppe III für die Vortragszeit ein um 200 Mark zu niedriges Gehalt eingeholt worden ist (1600 Mark statt 1800 Mark), b) die Vergleiche nur auf die Endgehälter aufgebaut worden sind,

c) die Rentienzuschläge überhaupt, und dann sowohl nach der Höhe als auch nach der Dauer der Gewährung in übertriebenem Maße eingeholt worden sind.

Die auf dieser Grundlage aufgestellten Vergleiche zwischen den einzelnen Beamtengruppen und mit den Verhältnissen der Vortragszeit, nominal und real, entsprechen nicht der Wirklichkeit. Sie lassen die Entwicklung bei den Beamten der unteren Gruppen und zu einem Teil auch bei den mittleren Gruppen günstiger erscheinen, als sie tatsächlich ist.

5. Durch den am 1. November 1924 eingeführten Wohnungszuschuß wird kein gerechter Ausgleich der belästigten Verhältnisse hergestellt; nach unserer Auffassung kann dieses Ziel nur auf der Grundlage des Dreizuschlags erreicht werden.

6. Bezüglich der Familienzuschläge stimmen wir mit der Denkschrift dahingehend überein, daß ihre weitere Erhöhung äußerst bedenklich ist; den Einbau des Frauenzuschlags in die Grundgehälter halten wir für wünschenswert und angebracht.

7. Ein einigermaßen zutreffender Vergleich über das Verhältnis der Beamtenentkommen zueinander und der jetzigen Einkommen zu denen der Vortragszeit kann nur aus Lebensverhältnissenberechnungen erzielt werden, wie wir sie in der Anlage 6 aufgestellt haben. Daraus ergibt sich, daß für die typischen Beamtengruppen keine wesentlichen Unterschiede eingetreten sind, und daß die familienspezifischen Merkmale der Denkschrift angewandten Methode, in ihrer Krafft gefunten sind.

8. Bei der Neuregelung der Bezüge am 1. Juni 1924 ist keine ausreichende Berücksichtigung der Bedürfnisse der mittleren und unteren Gruppen erfolgt. Ferner widerspricht die bei dieser Regelung eingeführte Teilung der Beamten in drei Stufen voneinander getriebene Schichten dem Volksgemeinschaftsgedanken und führt zur Missbildung in der Beamtenchaft.

9. Befoldungspolitik des Reichs und Lohn- und Gehaltspolitik der Privatbetriebe werden nach stark voneinander abweichenden Gesichtspunkten betrieben. Vergleiche sind deshalb abwegig und irreführend.

10. Das in der Denkschrift verwandte Verfahren zur Ermittlung des Alterswertes der Einkommen ist allgemein als mangelhaft erkannt worden. Die seit dem 1. Februar 1925 verbesserte Untergrundlage führt zu anderen Ergebnissen.

11. Die auf der neuen Untergrundlage ermittelte Höhe der Lebenshaltungskosten beweist eindringlich, daß trotz der ab 1. Dezember 1924 eingetretenen Erhöhung der Bezüge derzeit Kaufkraft um 13 v. H. an Lebensentkommen der typischen Beamten gemessen - hinter der der Vortragszeit zurückbleibt.

Wir müssen es uns verlagern, auf die Zusammenfassung im einzelnen einzugehen, nur eine Feststellung möchten wir herausstellen, nämlich die, daß auch der Deutsche Beamtenbund unumkehrbar eindeutig von den Erhöhungen der jetzigen Einkommen einzelner Beamtengruppen nur durch eine systematische Gehaltsberaubung - wie sie beispielsweise die Befoldungsordnung vom 1. April 1920 vornahm - der darüber liegenden Gruppen durchzuführen vermögen. Auch der Deutsche Beamtenbund macht das Auftritten einer Befoldungsgruppe an die Spitze wegen der Befreiung bestimmter Voraussetzungen abhängig. Der Bildungsgang der in Frage kommenden Beamtengruppe, das Maß der Verantwortung und der geforderten Fertigkeiten muß über den früheren Stand gewachsen sein, um die vorgedachten Gehaltswünsche berechtigt erscheinen zu lassen. Das typische Beispiel für einen solchen berechtigten Aufstieg ist die Entwicklung unserer Lehrerbefoldung.

Politische Klößen.

Herr Abbe, der sozialistische Präsident des Reichstages, erklärte in einer Rede in Breslau: „scharf und treffend“, wie die „Berliner Morgenpost“ sagt - wenn Hindenburg den Eid auf die Republik leiste, so würde man denken und sagen: diesen Eid nimmt er nicht ernst!

Als Scheidemann den Eid als feierlicher Staatsakt auf die monarchistische Verfassung leistete, behandelten dies die Bedenken des Herrn Abbe nicht. Und Scheidemann nahm seinen Eid ernst, so ernst, daß er nach wenigen Tagen die Abjuration des Kaisers und die Republik ausrief!

Und Herr Abbe sprach in Breslau weiter: „Wenn Hindenburg die Note gegen die Kriegsschuld Deutschlands hinaussendet, dann gerührt er Deutschlands wiedergewonnene Bilanz.“

Das bedeutet das klare Einverständnis, daß die „wiedergewonnene Stellung Deutschlands“ auf einer großen Lüge aufgebaut ist.

Im übrigen dürfte Herr Abbe wohl die Stellung der Sozialdemokratie meinen; denn von einer neuen Stellung Deutschlands ist selber nichts bekannt geworden, seit unser kaisertreues Heer in seiner letzten Stellung vor dem Feinde von hinten erdolcht wurde.

Reigen vor ihren Augen tanzten, entzifferte sie mühsam folgenden Text:

„Wie durch ein Wunder gerettet wurde bei der großen Katastrophe in Giganticton in der Erbauer der zerstörten Kanalanlagen. Wie bereits mitgeteilt wurde, hatte man zuerst angenommen, daß der Deutsche zusammen mit seinem Werk den Untergang gefunden habe. Demgegenüber meldet uns ein neues Privattelegramm aus New York via London, daß Herr Walter Bauer unversehrt ist. Als er gegen die Wüth der Empörer, die Kanalanlagen zu sprengen, Front machte, wandte sich die Wut der Menge gegen ihn, und der Deutsche wäre trotz energischer Gegenwehr ein Opfer der entsetzlichen Verheerungen geworden, wenn es ihm nicht schließlich gelungen wäre, einen nur ihm bekannten Ausgang aus den labirynthartig verzweigten Kreuzgängen zu benutzen. 24 Stunden lang hielt den Deutschen ein wackerer Hantel aus Monacofien, der Snider eines Trinklens und Labongschäfts, Thomas Wildstein, verborgen. Dann gelang es ihm im Schlitten bis zur Regierungshauptstadt Yunaau zu entkommen. Dort befindet sich Bauer unter dem Schutz des Gouverneurs. Er wird die nächste Gelegenheit zur Heimreise nach Deutschland denutzen.“

Als Helene dieses Schreiben gelesen, geschah es, daß sich drei Menschen, die sich bisher niemals näher getreten, um den Hals fielen und vor Freude wie Schloßhunde heulten. „Die Fortsetzung des Artikels, worin stand, daß unter den Toten sich der Bürgermeister, der Polizeipräsident und die Tochter des bekannten Senators Smells agonisiert seien, hatte Helene nicht mehr gelesen. Am Schlusse der Depesche hieß es, an einen Wiederaufbau von Giganticton sei kaum mehr zu denken, zumal der goldhaltige Boden erschöpft ist und jeder Geologe die Aussichtslosigkeit des Goldgrabens auf dem Terrain der gesprengten Kanalanlage von vornherein hätte voraussehen können.“

(Schluß folgt.)

Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika von Moritz Schäfer.

„Große Sensationsstöße aus Amerika“, lautete die Antwort, „schreiben Sie ein bißchen fit, daß wir in sechs Minuten fertig sind.“

Eine Viertelstunde später, als das Telegramm übertragen und von der bereits zum Heimweg gerüsteten Stenographin der Redaktion übergeben war, fand der Metzger, der das Manuskript abholen wollte, Helene bewußlos im Zimmer liegen. In den Händen hielt sie krampfhaft das Blatt mit der getippten Depesche:

„Zerstörung einer amerikanischen Stadt. (Mehr als 3000 Tote, zahlreiche Vermundete!)“

Berlin, 4. Oktober. Wie Reuter aus London meldet, befindet ein Radiogramm aus New York, daß die Goldgräberstadt Giganticton in Klondike vollständig zerstört wurde. Bei den letzten Erdarbeiten an den großen Kanalanlagen machte man durch Zufall einen Goldfund. Die durch den frühzeitigen Winter durch lange Entfernungen und Krankheiten erkrankten Einwohner brangen in die Kanäle ein, stießen die Fundamente zusammen und sprengten schließlich das Hauptfundament in die Luft. In dem blühenden Erden, das ganze von den Kanälen durchzogene Gebiet nach Gold zu durchwühlen, beachteten die Leute nicht, daß die unterirdischen Gänge große Strecken der Stadt unterminierten. Bei einem Zusammenbruch der Gewölbe mußte notwendigerweise auch die darüber errichteten Häuser einstürzen. Das Schlimme aber war, daß über dem durch Rohort gesprengten Hauptfundament die fälschliche Gasenhalt erstickt war. Es gab eine furchtbare Explosion, und in diesem Gefolge eine entsetzliche Feuersbrunst, die der Fünftel des rasch emporgeblühten Gemeinwesens in

Afische legte. Ueber 3000 Tote und zahlreiche Vermundete sind zu beklagen. Der Schöpfer der großartigen, nun in Trümmern liegenden Kanalanlage war ein Deutscher namens Bauer. Dem Vernehmen nach befindet sich Bauer, der sich heldenmütig den Empörern entgegenstellte, unter den Toten.“

Als Helene aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, traf ihr tobstrauriger Blick den alten Medizinalrat Frankenstein, der der Metzger in seiner Angst aus den Federn gehingelt hatte. Helene war auf eine Chaiselongue in der Wohnung des Metzgers gebettet, u. die Frau des wackeren Gutenbergs-Züngers hand neben dem Arzt und schmunzelte. Und das falktenre Antlitz des Mediziners schmunzelte ebenfalls.

Es befremdete das junge Mädchen. Die stille Heiterkeit der beiden tat ihr weh; denn blühartig war ihr die Erinnerung zurückgekehrt. Walter war tot, gefallen in Erfüllung seiner Pflicht. - Helene düstere Anmungen hatten sich erfüllt, und von neuem griff ihr ein jäher Schmerz mit Krallenfingern ans Herz. Aber das gute, rühliche Frauchen legte mit freundslichem Grinsen die Hand auf Helenes Stirn, und der Doktor führte mit behaglichem Nicken ihren Puls.

„Hm“, sagte der Medizinalrat, „soweit wären wir also wieder mit Gottes Hilfe! Jetzt aber nicht wieder solche Szenenzen machen, meine liebe, junge Freundin! Sie haben auch wahrlich keinen Anlaß dazu!“

Helenes Augen wurden klar und weit. Was sollte das heißen? Trüb der alte Herr seinen Spott mit dem Unglück? Aber der sah so jovial und gutmütig aus, daß sie diesen Gedanken rasch wieder verwarf.

„Nein, Fräuleinchen“, sagte das Mütterchen, an die Worte des Arztes anknüpfend, „Sie haben wirklich keinen Anlaß zur Traurigkeit! Da, lesen Sie, das sieht Ihnen die Redaktion!“ Und sie drückte Helene den Wirtinnenabzug eines Trudlases in die Hand. Mit zitternder Hand nahm Helene das Blatt, und während die Buchstaben einen wilden

Rationalisierung.

In den sozial- und wirtschaftspolitischen Kämpfen, die uns aller Vorwärtskraft nach nicht erben, wird der Begriff der Rationalisierung eine erhebliche Rolle spielen. Rationalisierung bedeutet die höchstmögliche Ausnutzung des technischen Produktionsprozesses, wie sie sich beispielsweise in den Vereinigten Staaten entwickelt hat. Die nordamerikanische Industrie ist zur Normalisierung und Typisierung übergegangen, die sich für die Arbeiter darin auswirkt, daß sie an einer bestimmten Stelle des Produktionsprozesses die immer gleiche Verrichtung vorzunehmen haben. Dies Verfahren hat eine Leistungssteigerung ermöglicht, die nach den Feststellungen Dr. Rüttgens von den Siemenswerken der deutschen Gesamtzerlegung um 70 vom Hundert überlegen ist. Es sei daran erinnert, daß die Sandwerftanlagen des Dames-Kaufhauses in ihrem Gutzachten wiederholt darauf hingewiesen haben, daß der technische Produktionsapparat der deutschen Wirtschaft vollkommen auf der Höhe sei. Dagegen ist von gewerkschaftlicher Seite immer wieder behauptet worden, die deutsche Industrie solle ihren technischen Apparat vervollkommen, dann würde sich die Leistung der Produktion aus ohne Verlangung der Arbeitszeit von selbst ergeben. Tatsächlich liegen die Dinge nun so, daß die Wirtschaft ihren technischen Apparat ausgebaut hat, daß dies aber allein nicht genügt, um eine höhere Gesamtzerzeugung zu erzielen. Unberücksichtigt ist doch, daß diese Gesamtzerzeugung um mindestens 25 bis 30 vom Hundert hinter der Vorkriegsleistung zurück bleibt. Für einzelne Wirtschaftszweige, wie z. B. der Landwirtschaft, ist dieser Rückgang noch größer, da die Vorkriegsleistung nicht viel mehr als die Hälfte der Vorkriegszeit ausmachte. Was entscheidend ist: das Volkseinkommen ist in Deutschland völlig von der wirtschaftlichen Erzeugung abhängig, da wir über ein Einkommen aus Kapitalanlagen im In- und Ausland nicht mehr verfügen.

Überdies haben Krieg und Inflation das mobile Kapital zerstört, so daß der Produktionsapparat ohne den wichtigsten Faktor des Betriebskapitals daheilt. Mit einem Vergleich dererter Löhne auf der einen Seite, englischer, französischer und amerikanischer Löhne auf der anderen Seite ist dies nicht viel anzufangen. Abgesehen von der Kapitalarmut in Deutschland und dem Kapitalreichtum in den anderen Ländern ist die Gesamtzerzeugung in England und Frankreich, von den Vereinigten Staaten ganz abgesehen, verhältnismäßig viel höher als in Deutschland. So sind in England 1924 rund 270 Millionen Tonnen Steintohlen gefördert worden, dagegen etwa 190 Millionen Tonnen in Deutschland. Auch die Erzeugung der erdigen Eisen- und Stahlindustrie ist höher, desgleichen die der Textilindustrie und endlich auch die des Schiffbaues. Das Kapitalmangel haben wir verloren, ebenso die beherrschende Vormachtstellung unserer wissenschaftlichen Industrien. Dabei ist die Bevölkerungszahl Deutschlands weit höher als die Englands und Frankreichs. Auf diese Bevölkerungsgröße kommt es wesentlich an, denn sie ist es, die durch die wirtschaftliche Gesamtzerzeugung ernährt werden muß. Bei dem Mangel anderer Einkommensarten bestimmt diese Erzeugung das Volkseinkommen, also auch das aller Arbeiter und Selbstbedienten. Weiter ist zu beachten, daß unser Volkseinkommen durch den Dawesplan vorweg befaßt ist, was wieder auf das Einkommen eines jeden Deutschen mehr oder weniger zurückwirken muß. Werden die Läden aus dem Dawesplan in Rechnung gestellt, so ergibt sich auf Grund der tatsächlichen volkswirtschaftlichen Erzeugung für Deutschland ein reines Gesamteinkommen von 30 Milliarden Mark Gegenwärtswert, dem ein Gesamtvolkseinkommen Englands in Höhe von 55 bis 60 Milliarden gegenübersteht. Soll also die Kaufkraft des Einzel- und Volkseinkommens steigen, so ist das Steigern der Erzeugung der Rohstoffe voranzuschieben, so daß die Rationalisierung des Produktionsprozesses mithelfen, sie aber allein nicht schaffen kann. Das wird auch dadurch bewiesen, daß die Rationalisierung in den Vereinigten Staaten zu immer größerer Kapitalbildung geführt hat, die der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung unbegrenzte Möglichkeiten bietet.

Die Abwärtsgriffe im Steinkohlenbergbau.

Die Wäteregebnisse in der Kohlenindustrie, wie sie für eine Reihe von Bezirken bereits vorliegen, bezeugen, daß die seit Ende vorigen Jahres etwa wirkende Kräfte im Steinkohlenbergbau noch immer nicht einer einheitlichen Wendung zum Besseren fähig sind. Die Gründe für diese Schwermutigkeiten liegen ja auch viel tiefer, als daß man annehmen könnte, es handle sich hier nur um eine vorübergehende Erziehung. Es war in der Wirtschaftsbewertung zum Genossenschaft geworden, die Entwertung der Kohlenproduktion als eine Art Viehwirtschaft, die ungenügende Unterstützung durch den Staat erlebt hat, die unangenehm liebreichend, daß fast in dem Maße, wie die Produktionsverhältnisse überhand werden, unerwartete Abwärtsgriffe einfallen, die nachgerade einen bedrohlichen Umfang angenommen haben. Das Deutsche Reich heutzutage verbraucht in der Vorkriegszeit etwa 156 Mill. Tonnen Kohle im Steinkohle (bezeichnet). Im Jahre 1924 betrug der Verbrauch nur rund 134 Mill. Tonnen. Dieser Verbrauchsrückgang hat dazu geführt, daß sich bis März etwa 12 Mill. Tonnen auf den beiden der Bergwerke angelagert haben, die seinen Absatz finden können. Im Januar hat das Kohlenhindernis nur 62 Prozent, im Februar sogar nur 50 Prozent der Vorkriegszeit abgenommen. Diese Abwärtsgriffe sind zum Teil durch die im Januar eingetretene Schneekatastrophe im milden Winter und mit der allgemeinen Wärmung unserer Wirtschaft zu erklären. Die entscheidende Wirkung geht aber von einer Verschiebung der Konjunkturverhältnisse sowohl nach unten zwischen den Steinkohlebezirken in Ost und West, zwischen der Steinkohle und der Braunkohle, als auch nicht zuletzt zwischen der Steinkohle und dem Zement, insbesondere der Schiffsahrt aus.

Sündenbündnis und die Demokratie!

Auch in den frühmorgens Revolutionen, in denen es schien, als wäre mit Erfolg und Ziel ausgerückt worden, was immer hätte geschehen werden, mag die Politik des Sündenbündnisses, wie wir es heute faßten, um die tauche Welt, der unbrüderliche Weges ging und auch jetzt noch keinen anderen Gedanken hatte, als im allgemeinen Zusammenbruch eine Stelle zu schaffen, an der sich Geist und Gemüt orientieren können.

Sein Pflichtbewußtsein gab vielen Weg und Richtung, hat den häufigen Zusammenbruch der Demokratie verhindert, nur die Weite des Speeres erkennen, mag es der Partei zurückzuführen lassen und den drohenden Zusammenbruch der Extreme von links und rechts verhindert.

Wir wissen, was wir an ihm befragen und unüberbarr befragen werden. Ein Vorbild stifteter Größe, das uns aus dunklen Tagen herüberleuchtet in eine bessere Zukunft.

(„Sof. Zeitung“ vom 20. Juni 1919.)

Die Kohlenabwärtsgriffe mit ihren vielfältigen Eingriffen in die natürlichen Abwärtsgriffe hinterließen einen in erheblichen Maße desorganisierten Kohlenmarkt. Die verhältnismäßig geringe und konstanten hatten sich in beträchtlichem Umfang der Braunkohle zugewandt. Für die Verdrängung der Steinkohle sprechen die Zahlen der Jahresförderung 1924. Während die Steinkohlenförderung mit 118,8 Mill. Tonnen im Jahre 1924 nur um etwa 40 Prozent hinter der Förderung von 1913 zurückgefallen ist, hat die Förderung der Braunkohle im Jahre 1913 auf etwa 29,7 Mill. Tonnen im Jahre 1924 — also um rund 50 Prozent — zugenommen. Neben dem Umstand, daß die Umstellung auf Braunkohle auch technische Umbauten erfordert hat, die namentlich einer Ruckkehr zur Steinkohle im Wege stehen, bildet die ungenügende Förderung der Braunkohle in Ost und West ein weiteres Hindernis bei der Förderung des alten Marktes für die Steinkohle. Die Unruhm der Fragartigkeit ist es auch, die in dem Wettbewerb zwischen Ost und West den Westen sehr benachteiligt, so daß die schlesischen Bezirke ihre Kohlen heute nach Gebieten Nord und Süd Deutschlands verschicken, die früher ausschließlich für die Kohle vorbehalten waren.

Ein großer Schaden ist im Jahre 1924 der Zement- und Eisenindustrie in der Wirtschaft erkennbar. In der Entwertung der Weltmarkt geht der mit Steinkohlenförderung betriebene Teil beträchtlich zurück. Der Anteil der Kohlenförderung an der Welttonnage beträgt 1924 nur noch 66,2 Prozent gegenüber 88,8 Prozent im Jahre 1913. Dagegen erhöht sich die Förderung um 2,4 auf 26,7 Prozent der Welttonnage gegenüber 23,2 Prozent im Jahre 1913. Diese ähnliche quantitative Entwertung wie die Eisenindustrie weist der Mineralbergbau auf, der keinen Anteil von 0,45 Prozent im Jahre 1913 auf 3,09 Prozent 1924 steigern konnte. Die fortschreitende Umstellung der Schiffsahrt auf den Gebrauch von

Del macht sich auch in England bemerkbar, wie der Absatz von Steinkohle zum Schiffbetrieb von etwa 21 Millionen Tonnen 1913 auf 17,7 Millionen 1924 zurückgegangen ist. Einem ähnlichen Rückgang sind auch die Leistungen der Schiffsahrt polnischer Kohle, bei der schließlich dem nationalen Weltmarkt mit der von Polen ergriffenen deutschen Wirtschaft in Ost-Oberpolen aus die Lebensförderungen der deutschen Wirtschaft gegenüberzustellen sind, wird die Kohle gegen ihren gefährlichen Konkurrenz des Erdgas, der Braunkohle und der chemischen Kohle zurückgefallen. Die Leistung wird hier in der Verflüssigung der Kohle liegen. Im Jahrelang, zäher Arbeit hat die deutsche Technik und Chemie mit dem Bergverfahren heute die praktische Möglichkeit geschaffen, Stein- und Braunkohle in jeder Menge in Del überzuführen. In diesem weiteren Sinne begriffen wird die Lösung der Kohlenkrise, die sich der Welt bemerkbar macht, neben der Kohlenindustrie, vor allem auch eine chemisch-technische Aufgabe sein, in deren Lösung die deutsche Technik und Chemie bereits ein gut Stück Weg voraus gekommen ist.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Ein Hauptmerkmal der Arbeitsmarktentwicklung der letzten Zeit sind außerordentliche Schwankungen. Während sonst in der Regel im Sommermonaten eine Verbesserung erfolgt, trat im vorigen Jahre ein erheblicher Rückgang ein, der die Zahl der Vollerwerbslosen binnen kurzer Zeit auf etwa 600 000 brachte. Andererseits war aber entgegen allen sonstigen Beobachtungen im Herbst, der im allgemeinen einen Rückgang zu bringen pflegt, eine beträchtliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, die bis zum 15. November 1924 die Zahl der Vollerwerbslosen auf ungefähr 427 000 herabdrückte. Von da an stieg die Zahl dann wieder dauernd bis zu 593 000 am 1. Februar, um Ende März wieder auf 515 000 zurückzugehen. Diese Bewegung findet ihre Begründung auch in den beiden Statistiken der Länge, die immer noch das Hauptmerkmal des Arbeitsmarktes sind, und die noch lange auf uns lauten wird. Erfreulich ist, daß die Besserung der letzten Zeit sich hauptsächlich auf die Betriebe erstreckt, die die Produktions- bzw. Ausführgüter herstellen, während die Beschäftigten in den Gewerben, deren Erzeugung dem reinen Konsum dient, zurückgegangen ist. Sehr bemerkenswert ist die Zunahme der Unternehmungen, die im Ausland, in der Landwirtschaft, sowie im Aufbaubergbau, auch im Braunkohlebergbau und in der Eisenindustrie die Beschäftigung neu einengen gütig; jeder jedoch ist je dagegen in Steinkohlenbergbau. Bei der eigentlichen Ausführeinindustrie kann die Besserung des Grades der Beschäftigung nur leicht noch deutlicher erkennen; so ist z. B. nach den Berichten der Unternehmungen die Zahl der vollbeschäftigten Betriebe in der Metallindustrie gestiegen von 11 Prozent im August 1924 auf 22 Prozent im Februar 1925, während gleichzeitig die Ziffer der leicht beschäftigten Betriebe gesunken ist von 51 Prozent auf 20 Prozent. Für die Metallindustrie gilt das Gleiche; bei der Zahl der leicht beschäftigten Betriebe sinken von 16 Prozent im August 1924 auf 14 Prozent zurückgegangen. Auch im Bauwesen ist der Beschäftigungsgrad verhältnismäßig befreit, wenn auch, namentlich bisher alle Hoffnungen noch nicht verwirklicht worden sind. Was die Gewerbe angeht, die allen Verbrauchsgegenständen dienen, so ist besonders fühlbar die Beschäftigung im Tabakgewerbe; dort geben die Arbeitgeber mehr als 50 Prozent aller Arbeiter an, während dies nur 35 Prozent aller Betriebe im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, wo die Zahl der Arbeitslosen von 5,4 Prozent im Januar auf über 6 Prozent im März gestiegen ist, während der Prozentfuß der Arbeitgeber sogar 8,5 Prozent auf über 12 Prozent sich erhöht hat. Eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist ebenfalls auf die Textilindustrie, sowie das Konsumtengewerbe.

Abweichungen von den hier kurz geschilderten Haupttendenzen auf dem Arbeitsmarkt sind im besetzten Gebiet zu verzeichnen, wo die Zahl der Arbeitslosen Mitte März mit 150 000 prozentual viel höher ist als im unbefetzten Gebiet. Auch die Arbeitsmarktlage für Ausgewählte weist abweichende Tendenzen auf. Hier kann man sagen, daß einwärts für alle Berufs gleichmäßig die Verhältnisse außerordentlich schlecht liegen; das Angebot hat fast überall fast zugenommen, während die Nachfrage nach wie vor nur verhältnismäßig geringfügig ist.

Kunst und Wissenschaft

Kann die Welt untergehen oder nicht?

Das Problem der Unsterblichkeit in neuer Beleuchtung.

Das Gesetz von der Erhaltung der Energie besagt, daß jede physikalische Kraft an irgendeiner Wandlungsfähigkeit und somit wenigstens theoretisch — unendlich beziehungsweise unsterblich ist. In der Praxis ist allerdings mit Energieumwandlung verbunden ein gewisser Verlust, Vollständigkeit gesprochen, ist es also mit der theoretischen Hauptten Unsterblichkeit und Unsterblichkeit keineswegs weiß; denn sobald überhaupt Energieverluste eintreten, muß notwendigerweise einmal ein Punkt erreicht werden, der die endgültige Aufzehrung des Energievorrates an Energie bedeutet, die im Weltraum zur Verfügung steht. Diese Energie mag vierzigfacher sein. Ihre Aufzehrung würde dann zwar auch einen riesenhaften Zeitraum in Anspruch nehmen; aber irgend einmal würde doch der Augenblick eintreten, in dem, wie die Bibel sagt, „Die Zeit erfüllt ist, und dieser Augenblick wäre der Anfang vom Ende. Alle Energie und gilt für alle Lebenskraft und alle Lebensmöglichkeit wäre ein Geben an absolute Nichts erreicht, der Untergang der Welt beschloffen.

Diese pessimistische Perspektive taugt natürlich jedoch zur Grundlage einer Weltanschauung, die lebensbejahende Naturen zu beherdigen vermöchte. Solche Naturen haben vielmehr das Bedürfnis, sich eine Weltanschauung zurechtzuliegen, die weit entfernt davon, den fatalen Tod als der Dinge letzten Schicksal zu betrachten, überhaupt keinen Tod anerkennen, vielmehr dasjenige, was der Gläubige unter dem Namen der Seele versteht, auch in der Natur als gegeben annimmt. Eine solche Weltanschauung zeichnet sich neben dem berühmten englischen Pfarrer Sir Oliver Lodge aus, der kürzlich über die hier in Frage kommenden Probleme einen Vortrag gehalten hat, der geeignet ist, ungeheures Aufsehen zu erregen und der zweifellos ein größeres Interesse finden wird. Der große Gelehrte, dessen fiberragende Bedeutung allgemein anerkannt wird, ging in seinen Ausführungen von den Grundtatfachen der Atomtheorie und der Wärmelehre sowie von den neuesten Ergebnissen der Radiologie aus. Den vorliegenden Bericht wollen wir abspalten die fähigen Synthesen, die er im Anschluß hieran formulierte, in dem Aufschluß des Weltbildes von ewiger Dauer und unerschöpflicher Kraft.

Wichtig muß bemerkt werden, daß Sir Oliver Lodge zu den eifrigsten Vorkämpfern der Aethertheorie gehört. In

sofern befindet er sich in denkbar höchstem Gegensatz zu den Vertretern der mathematischen Richtung, wie insbesondere die Anhänger der Relativitätstheorie, die Annahme eines besonderen ätherischen Mediums ablehnen. Sir Oliver Lodge ist im Gegensatz hierzu der Ansicht, daß ein realer Grundstoff der Welt als Basis alles löstischen Geschehens eine größere Wichtigkeit für sich hat, als die Annahme der Aethertheorie, die wie er hoffentlich, glaubt die Welt auf der Spitze einer komplizierter Gleichung balancieren. Im besonderen behauptet der englische Gelehrte, daß alles, was wir Materie nennen, in Wirklichkeit nicht anders ist, als Aether in verschiedenen Erzeugnisformen. Denn die kleinsten Bestandteile, aus denen die Materie aufgebaut ist, die sogenannten Protonen und Elektronen, stellen lediglich Knoten und Waben des Aethers dar. Protonen und Elektronen ziehen einander gegenseitig an. Aether löst und trennt sie, doch haben sie trotzdem stets das Bestreben, sobald wie möglich wieder zusammenzukommen. Bei jeder Verbindung von ihnen spielen sich Strahlungsprozesse ab. Je fester sie zusammenhaften, desto härter ist die Strahlung. Es ist fraglich, ob sie jemals eine unaufhebbare Verbindung eingehen, daß man sagen könnte, sie haben sich wesenstlich auf. Wir wissen nichts hierüber; es ist aber ziemlich unangenehm, denn die Dinge dieser Welt scheinen hinreichend genug Widerstandskraft und Beharrungsvermögen zu haben, um sich mit Erfolg ihrer völligen Vernichtung zu widersetzen. Aber eine solche ist immerhin vorstellbar. Und wir müssen sie dabei ebenso gut als möglich unterstellen wie etwa die Annahme von Sternen mit Temperaturen von vielen Millionen Grad, die man früher auch für unmöglich gehalten hat.

Zunehmend erklärt Sir Oliver Lodge also die vollkommene Vernichtung der Materie für unmöglich. In gleichem Atemzug fügt er jedoch hinzu, daß die Vernichtung der Materie keineswegs identisch mit der Vernichtung des Lebens sei. Da die Materie nach seiner Auffassung nur im Zusammenhang mit Zusammenhängen erfolgen kann, die unter allen Umständen Strahlung ausstrahlen, so ist die Vernichtung des Lebens gleichbedeutend mit der Strahlungsenergie, die in diesen Prozessen freierwerden. Die Fähigkeit seiner Schlussfolgerungen erreicht jedoch ihren Höhepunkt in der Erklärung, daß nicht nur die Erde, der zufolge unter bestimmten Umständen Materie in Energie übergehen kann, allgemeine Möglichkeit im Zusammenhang mit, sondern auch das Leben von ihrer Vernichtung aus. Der Befehl nicht mehr und nicht weniger, als das Energie instabile ist, körperliche Formen angunehmen. Wörtlich erklärte Sir Oliver Lodge: Hervorragende Astronomen haben uns bewiesen, daß die Sonne in

jeder Sekunde einen Verlust von vier Millionen Tonnen ihrer Masse erleidet. Dieser ungeheure Verlust von Materie setzt sich im gleichen Augenblick in Strahlung um und erreicht uns in der Gestalt der Vetterwellen. Nicht Überzeugung geht dahin, daß die unzähligen Sonnen des Weltraumes in den ungeheuren Zeiträumen, die sich im Vergleich zu unserm Leben hinziehen, nur noch immer gütig strahlen. Die Materie, die sie abstrahlen, würde ausgehandelt haben, und es ist unmöglich, das zu denken, daß all dies ein ewiges Nichts verurteilen sein soll. Ich glaube vielmehr, daß irgendwo im Weltraum die Strahlung sich zu neuen Körpern formen und auf diese Weise das Gleichgewicht des Weltalls aufrechtzuerhalten. Mirgenes ist der Welt gibt es für mich einen wirtlichen Energieverlust, vielmehr geht alles in einem ewigen Kreislauf vor sich, innerhalb dessen immer wieder Stoff zu Aether und umgekehrt Aether zu Stoff wird.

Am Schluß seiner Ausführungen deutete Sir Oliver Lodge an, daß er in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit einige Beweise vorzulegen beabsichtigt, die sein wissenschaftliches Glaubensbekenntnis in vollem Umfang erklären sollen.

Das Programm des Deutschen Sändelfestes, das in der Zeit vom 6.-8. Juni 1925 in Leipzig stattfinden wird, ist eine Aufführung einer neuem Oper „Zerkowen“ bringen, eine Hauptrolle im Sändelfest. Geleitet wird das Fest durch die Aufführung eines der großen Walmen Sändelfest. In der ersten Oratorienaufführung gelangt „Salomone“ zur Aufführung, während das in Deutschland so geliebte Oratorium „Salomone“ den Schluß des Festes bilden wird. Neben diesen großen Bühnen- und Chorausführungen wird das Sändelfest ein Sändelfest mit ein- und zweifacher Oratorien Sändelfest und einem der großen Concerti folgt, ferner einem Ergelzonten bekannt machen. Die Stammmusikveranstaltungen hingegen sieht die Aufführung von Instrumentalfonaten für Blas- und Streichinstrumente mit Cembalo vor, ferner Cembalo-Solo-Stücke und Solosinfonietten mit obligaten Instrumenten. Der Leitung des Festes liegt in den Händen der Herren Generalmusikdirektor Gustav Brecher und Professor Dr. Karl Straube. Die Sändelfest des Deutschen Sändelfestes befindet sich in Leipzig, Albinstraße 36.

des W...
Bela...
Domg...
am 16...
das St...
16. M...
350 j...
1575...
beglun...
Sontat...
Abtunl...
zu Sad...
liberir...
in Wen...
Die er...
16. J...
Seles...
Gantle...
am 16...
nachtr...
zu bi...
der B...
Ziel r...
Sturm...
reit. P...
ahler...
Die...
genann...
burgli...
genann...
idien z...
die ur...
„Küch...
schelte...
Solde...
dritte...
hatten...
1575...
hobes...
v. Kon...
heute...
genann...
Kindli...
tragun...
Grinn...
von...
das vo...
1664...
Der...
sonder...
fonder...
Beden...
Belen...
gumme...
den...
1575...
tus...
1614...
Zer...
beabfi...
fiera...
für d...
in Ma...
auch...
50 J...
Beruf...
trieb...
beiden...
schrif...
weid...
Walst...
Zer...
gra...
die 1...
4 9...
250...
Zer...
Gri...
dung...
Erle...
denen...
Da v...
in zu...
einzel...
Die...
Betr...
ist...
schä...
förm...
brauc...
einer...
Zer...
Dame...
11...
nuffen...
sicht...
ein...
Zer...
F...
Zer...

Kokales.

Zum 350 jährigen Jubiläum

des Kirchenbuchs der Stadtkirche St. Maximi zu Merseburg, 16. April 1925.

Bekanntlich begeht in diesem Jahre 1925 das Merseburger Domgymnasium sein 350 jähriges Jubiläum, das Ende Juni 1925 gefeiert werden soll. Wir haben aber in diesem Jahre am 16. April 1925 noch ein anderes 350 jähriges Jubiläum: das Kirchenbuch der Stadtkirche St. Maximi zu Merseburg, das am 16. April 1575 und somit am 16. April 1925 auf ein 350 jähriges Bestehen zurück. Es beginnt am 16. April 1575 mit dem Taufregister. Das Sterberegister beginnt am 3. Januar 1576 und das Taufregister am Sonntag Trinitatis 1576. Es regierte damals der konsultierte Administrator des Stifts Merseburg August Augustinus Perog zu Sachau, gestorben 11. Februar 1588.

Der mit dem Taufregister beginnende Band trägt die Überschrift: „Tauf-Buch alhier der Kirck zu St. Maximi in Merseburg. Anno Domini 1575. usque ad annum 1601“. Die erste Taufeintragung lautet: „Anno Domini 1575 den 16. Aprilis: Vater Georgius Keitelwig, Infans Georgius, Totes: Joseph Kadall der Kirchenmeister. Mar. Gannsch Gannsch. Dr. Johann Köpplinger.“

Das am 16. April begonnene Taufbuch hat auch noch einen Nachtrag erhalten vom 3. Februar 1575 mit dem Wortlaut: „In diesem nachgeschriebenen 1575. Jahre den 3. Februari: Vater Mathes Wöhme, Infans Clara, Totes: Ludewig Sturm. Birgo Elisabeth, Johann Gartmann selig Tochter. Birgo Elisabeth des Schwanen Brodt Kupfelmaler.“ Die bei der ersten Taufeintragung vom 16. April 1575 genannten drei Väter lassen einen Blick tun in die merseburgische Geschichte und Verfassung. Der an erster Stelle genannte Taufzeuge Joseph Kadall erinnert mit seinem Titel der „Kirchenmeister“ an die Einteilung der merseburgischen Stiftsanlage in die 4 Ämter Merseburg, Süden, Schützen und Landshaus. Davon heißt das Amt Merseburg das „Kirchenamt“ und sein Vorsteher der „Kirchenmeister“. Der zweite Vater Mar. Gannsch der „Gangler“, ist der an der Spitze der Stifts-Regierung stehende Stifts-Kanzler. Der an dritter Stelle genannte Vater „Dr. Dionysius Sommerhain Wöhl“, ist die Oberhand des „in dem dieselben Jahre 1575 erfolgte Gründung des Merseburger Domgymnasiums“ von dem Stifter des Stifts, Bischof Johann von Brandenburg, Kommerzienrat, dessen Name zu gleichem Gedächtnis noch heute auf der früher über dem Eingang zum alten Domgymnasium jetzt aber dem Eingang zum Domkreuzgang befindlichen Gedenktafel steht. So bringt die Grönlingsaufzeichnung der Stadtkirche St. Maximi allerlei Gedanken und Erinnerungen.

Von allen stiftsbüchern der Stiftstadt Merseburg ist das von St. Maximi das älteste. Das Domkirchenbuch beginnt 1664, wahrenschlich sind ältere Jahrgänge irgendeiner der Benennung verfallen. Nicht nur in der Stadt Merseburg sondern auch in der Umgegend wird unter St. Maximi-Kirchenbuch das älteste sein und begeht somit mit besonderer Bedeutung sein 350 jähriges Jubiläum.

Wie einfach und kurz die damaligen Kirchenbucheinträge waren, beweisen die vorliegenden Blätter, was in den kleinen einfachen Verhältnissen seine Begründung hat. Der Stand des Vaters des Täuflings wird nicht genannt und die Mutter ist gar nicht erwähnt. Das scheint man alles als bekannt vorausgesetzt zu haben.

Erstere der Stadtkirche St. Maximi waren zuerst des ersten von 1575 bis 1601 reichenden Kirchenbuchsbandes: M. Mathias Dersfel 1575-1575, M. Valthajar Klein 1575-1576, Dr. Georg Väder 1576-1590, M. Caspar Socius 1590-1592, nach 1592 Stiftpfarrerinterim und nach 1614, M. Andreas Kleber 1592-1612.

Arthur Schmiedert.

Das Magdeburger Staatliche Domgymnasium, Magdeburg, beabsichtigt, im September sein 350 jähriges Bestehen zu feiern. Die Vorbereitungen dazu haben schon begonnen. Für die Feier ist die Zeit vom 17. bis zum 19. September in Aussicht genommen. Es wird geplant, in den letzten auch ein Begrüßung der Abiturienten, die in den letzten 50 Jahren des Domgymnasiums bestanden haben, mit ihrem Beruf und ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort zu geben sowie die Namen aller Domgymnasialen, die im Weltkrieg gefallen sind, zusammenzustellen. Im Vollständigkeit in beiden Bevölkerungsklassen zu erreichen und um die Anforderungen möglichst vieler ehemaliger Domgymnasialen zu erhalten, wird um Mitteilung an Prof. W. Orberg, Magdeburg, Blumenstraße 15, gebeten.

Telegraphische Postanweisungen. Die Gebühr für telegraphische Postanweisungen beträgt bis 25 Mt. jetzt 2 1/2 Mt., bis 100 Mt. 3 Mt., bis 250 Mt. 4 Mt., bis 500 Mt. 4 Mt., bis 750 Mt. 5 Mt., bis 1000 Mt. 6 Mt., darüber für 250 Mt. oder ein Teil davon mehr 1 Mt.

Ergänzende Fruchtbarkeit von Kirschenblüten. Untersuchungen haben festgestellt, daß eine Kirschenblüte von der Erde aus annähernd 100 Schuppen zusammengefaßt ist, von denen wieder jede einzelne Schuppe 12 Staubfäden enthält. Da von jedem Staubfaden eine 7000 Blütenstaubkörner erzeugt werden, beträgt die Gesamtmenge der Staubfäden in einem Kirschenblüten somit 8 100 000 Eingelöcher. Die Stempelblüten der Erde enthalten je 50 Schuppen deren Befruchtung durch etwa 100 Staubfäden erfolgen kann. Es ist aber eine solche Liederzahl von Staubfäden in der Kirschenblüte der Erde vorhanden, daß von je 168 000 Staubfäden nur ein einziger zur Befruchtung zu gelangen braucht und tragen alle in den sämtlichen Stempelblüten einer Erde befindlichen Schuppen Befrucht werden können.

Aus dem Reiche.

Dessau. Gemeiner Erbschaftsbetrug. Drei alte Damen in Dessau, die ihre Vermögen durch die Zinslössen lebten, erblieben durch eine Verwandte eine Erbschaft von 13 000 Goldmark in Aussicht gestellt. Durch ein Versehen irgendwelcher amtlichen Stelle wurden aber als

Empfänger der Erbschaft die drei Töchter eines Eisenbahnschaffners, die alle bis auf eine den gleichen Vornamen und auch natürlich den gleichen Familiennamen, wie die drei alten Damen hatten, besaßen. Dem Eisenbahnschaffner gelang es durch diese zufällige Übereinstimmung der Namen bei der Reichsbankstelle für seine Töchter den Betrag von 13 000 Goldmark einzutreiben.

Dessau. Feiger Lebensfall. 6 Teilnehmer des Roten-Frontkämpfertages, der Oben in Dessau tagte, überfielen des Nachts einen nach Hause gehenden Wehrmann und bedrohten ihn durch Messerliche Lebensgefährlichkeit. Die Täter flüchteten. Der Schwerverletzte ist der einzige Überlebende seines kranken Vaters.

Witterfeld. Großfeuer. Auf der Grube „Richard“ in Sandersdorf bei Witterfeld entzünd in der Dienstnachts in der Jägel ein Brand. Die Jägel ist bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Reinbach. Rückkehr eines Ausreißers. Der Lehrling Walter Käsel ist von seiner Abenteurerreise, die ihn bis nach Hamburg brachte, Ende voriger Woche reuend wieder nach Reinbach zurückgekehrt.

Burg. Die Bismarckbüste, die in den Tagen der Revolution zertrümmert worden war, soll jetzt wieder an ihren ehemaligen Standort, den Bismarckplatz, gebracht werden.

Nordhausen. Ein schweres Autounfall ereignete sich in Görzbad bei Northausen. In kurzem Abstand fuhren am Ostermontag zwei Automobile auf der Landstraße nach Northausen. Ein Radfahrer überholte das erste Auto und verlor die durch das Auto aufgewirbelten Staubwolke auszuweichen. Indem er die andere Seite des Fahrbahnes zu gewinnen suchte, fuhr er in einen Augenblick über den von dem Schlagschlag des zweiten Autos erfasst, zur Seite gleitend und schwer verletzt. Das Automobil, das auszuweichen versuchte, fuhr einen Baum, entwirrte sich und blieb zertrümmert liegen. Die Insassen des Autos, das einer Berliner Gesellschaft gehörte, wurden zum Teil schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Waltersburg. Einbruch. Ein Einbrecher drang in eine Gastwirtschaft in Groß-Böhlig ein und raubt Wirtinnen und Gäste. Nach dem er das Dorf verlassen hatte, nahm der Landwirt Hilmar Meyer mit einigen anderen Dorfbewohnern die Verfolgung auf. Böhlig gab der Einbrecher einige Schüsse ab, und der Landwirt Meyer fand getroffen zu Boden. Meyer hinterläßt eine Familie mit drei Kindern. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

Gerade die Deutsche Demokratische Partei hat es dem Feldherrn immer hoch angesehen, wenn er sich von Parteipolitik ferngehalten hat.

Demokratische Parteikorrespondenz, Juni 1921.

Honnberg. Gemütsmenschen. Ein hier wohnender Türke, namens Bidai Gerawa, rettete ein Kind aus einem Reich von Tode des Ertrinkens. Eine Anzahl eingedrohter Neugieriger sah der Lebensrettung zu, ohne auch nur die Hand zu rühren.

Wittfeld. Tragödie. Während die Töchter eines hiesigen Schmieders zur Eingeweihten in der Kirche weilten, ergründete hier der Vater in der Wohnung. Der Grund war ihm unbekannt.

Merseburg. Grausamer Unfall. Der mit der Ausbeuerung eines neuen Jagdwortes beschäftigte Jägermeister Raul Fritze geriet dabei mit dem rechten Fuß in das Getriebe der Maschine, die das Bein bis zum Oberschenkel vollständig zertrümmerte.

Austland. Schon wieder ein Auto unglück. Bekanntlich hat hier ein Blinder einen Spankerl in einer der letzten Nächte ums Leben gekommen. Er fuhr mit seinem Auto gegen 3 Uhr nachts von der Fahrt nach, fuhr der Wagen gegen ein über die Straße gespanntes Seil. Zum Glück zerriß das Seil, ohne die Insassen zu verletzen, nur das Auto erlitt Schaden. Wäre die Autohölle nicht gewesen, so wären beiden Insassen der Kopf abgeritten. Man nimmt an, daß ein Nachsatz vorliegt.

Potsdam. Unfall auf einer Autobahn. Auf einem Rummeltag in Potsdam durch einen Studenten beim Hinabsteigen auf einer Autobahn ein großer Holzsplitter so tief in den Oberkörper hineingeh, daß die Spitze des Splitters an der Hüfte herauskam. Der Verunglückte wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Die Autobahn wurde sofort polizeilich geschlossen.

Lübeck. Schwere Boots-Unfall auf der Trave. Am Oster-Sonntag ereignete sich, auf der Trave ein schwerer Bootsunfall. Der Bauermeister Schlieper hatte zu einer Fahrt auf einem Boot im Außenort-Platz zwölf Kinder eingeladen. Das überladene Fahrzeug kenterte bei der Ausfahrt aus der Trave in den Elbe-Trave-Kanal infolge des Wellenschlages eines begegnenden Motorboots. Schlieper, ein vierzigjähriges Mädchen und ein achtjähriger Knabe ertranken. Die übrigen Kinder konnten durch andere Boote gerettet werden.

Stettin. Die Säbne für den Leberfall auf den Stahlhelm in Pödebusch. Die Verhandlung gegen die Kommunisten, die an dem Lebensfall auf die Stahlhelme in Pödebusch beteiligt waren, im letzten September in die Tat verurteilt wurden, nahm ihre Tage in Anspruch. Verurteilt wurden: der Arbeiter Wittig wegen Anstiftung zum Landfriedensbruch zu 1 Jahr, 3 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Medenbruch wegen Landfriedensbruch zu 1 Jahr Gefängnis, die Arbeiter Almann, Rosenfeld und Kummel wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 9 Monaten, der Arbeiter Ritz zu 2 Monaten Gefängnis zu 4 Monaten und der Arbeiter Dins und Striene zu je 3 Monaten Gefängnis.

Stettin. 18 Gefächte eingedohert. Am Mittwoch brach in der Sommerdorf bei Stettin ein Feuer aus, das sich über den herrschaftlichen Sturz bis die Strohbedeckung der Dächer nach ausbreitete. 18 Gefächte wurden ein Haub der Flammen, denen außerdem viel Vieh zum Opfer fiel.

Wien. Verbindung durch Selbstmordverstoß. In einem Selbstmordverstoß wurde ein ehemaliger Rittmeister der k. u. k. Armee durch seinen Tod ein Ende zu machen, indem er sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Tod folgte die wüste Erbfindung des Mannes herbei.

München. Feuer in Kloster Ettal. In dem berühmten alten Kloster Ettal bei Oberammergau brach ein Feuer aus, das schnell um sich griff. Das Hauptgebäude des Klosters konnte gerettet werden. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

München. Einzug einer Ausstellungshalle. Der provisorische Bau für die Münchner Kunstgewerbeausstellung, der zuerst errichtet wurde und dessen Dachwerk bereits zur Hälfte fertig stand, ist zum großen Teil eingetürzt. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunfälle in Japan. Gestern ereigneten sich vier Eisenbahnunfälle. Der Schnellzug Samatara-Mosawa entgleiste in der Nähe der Station Inya. Die Personenzüge drei Waggons stürzten einen Abhang hinab. Drei Personen wurden getötet, drei schwer und drei leicht verletzt. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge in der Nähe einer Station der Strecke Krasnojarsk-Jakutsk wurden 23 mit Vieh und Schienen beladene Waggons zertrümmert. Auf der Station Nera in der Nähe von Charkow ereilte ein Güterzug ein Unfall, wobei 22 mit Kartoffeln beladene Waggons zertrümmert wurden. Drei Personen wurden verletzt. Schließlich ist noch ein Güterzug in der Nähe von Tiflis verunglückt. Die Lokomotive und neun Retrolumentwagen wurden zerstört. Eine Person fand den Tod, während vier verunndet wurden.

Niederlegung einer Stadt. Bienen jedoch Tagen wird die Stadt Lavope in Wlogdina niedergegriffen. Dies gab der Bundesrichter Krenn die Geweibe bekannt. Den fünf-jährigen Vorkamer der Stadt wird in der Zwischenzeit eine andere Unterkunft verschafft. Die Vorkamer Retrolumentgesellschaft hat den Grund und Boden, auf dem die Stadt liegt, vom Staate erworben. Damit nun die Gesellschaft von diesem Land Besitz nehmen kann, um Retrolumentfelder erleben zu lassen, wird die Stadt geräumt und niedergelegt werden. Lavope ist eine typische und moderne Siedlung, eine andere Unterkunft verschafft. Die Vorkamer Retrolumentgesellschaft ist 1920 wurde in gegründet. Der Verdienst der Einwohner, die fast alle auf der Suche nach Petroläum waren, war gut. Aber das Geld wurde ebenso schnell verthan, wie es verdient worden war. Die „Händler“ der Stadt, häufig errichtete Säulen, können leicht niedergegriffen werden. Der „Untergang“ dieser Stadt ist also durchaus nicht tragisch!

Unter einem felsigen Felsen. In Albanien bei Vornomura führte ein 100 Tennen schweres Felsstück ab, welches acht Arbeiter unter sich herab, die an der unteren Seite der Felsen sich entlangziehenden Seepromenade Befestigungsarbeiten ausführen. Drei der Arbeiter waren sofort tot, fünf wurden schwer verletzt.

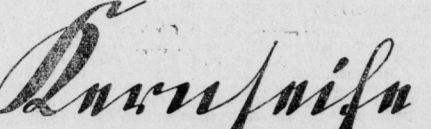
Erfan in Santa Fe. Ein Chyln von ungeheurer Heftigkeit, der die Provinz Santa Fe heimsuchte, zerstörte die Städte Carlston, San Benato, Eliza, Barroco und Caracote. Die Legegebäude sind telephonische Verbindungen sind unterbrochen. Die Regierung von Rosario sandte unverzüglich Hilfszüge ab.

Bunte Zeitung.

Eine neue Waflerturbine. Eine Turbine, die die Ausnutzung großer Flüsse zur Gewinnung elektrischer Kraft ohne Leitung der Schäfte ermöglicht wird demnach in der Donau in Betrieb gesetzt werden. Die Turbine besteht aus einem Hochdruckteil, in das ein vierstufiger Propeller eingebaut ist. Sie wird vollständig unter Wasser gelegt, das bei der engere Teil des Gebäudes gegen die Strömung gerichtet ist. Das Wasser tritt bei der Öffnung mit dem geringen Druck ein und verläßt die Turbin bei der weiteren Öffnung. Dadurch wird die Wafler geschwindigkeit in dem Gehäuse selbst verringert, wodurch ein Saugwirkung ausübt und die Wirkung auf den Propeller so wesentlich vermindert wird, daß die wirtschaftliche Gewinnung elektrischer Energie ermöglicht wird.

Mit fünfjähriger Abstrafe bestraft. In Dänemark wurde ein junger Mann zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in der Trunkenheit ein Fahrrad hatte mitgehen lassen. Da aber gleichzeitl fehlerhaft wurde, daß der junge Mensch sonst einen guten Reumund bezaß und nur unter Einwirkung des Alkohols „menschlich“ auf solchen Streich verfallen konnte, so setzte der Richter in den Urteilsspruch die Abstrafe ein. Wenn der junge Mann sich binnen Monatsfrist einen Abstrafeverein auf fünf Jahre anschließt und die Treue beobachtet, so ist die Strafe als getilgt anzusehen.

Wann werden die meisten Kinder geboren? Lieber die Stunde der Geburt hat Dr. Weigl in Helsingfors am 7.7.31 hundert laufende Geburten-Untersuchungen angeführt und hat dabei entgegen der allgemeinen Ansicht gefunden, daß in den Tagesstunden fast genau soviel Geburten gehoben wurden wie in den Nachtstunden, jeweils von 6 zu 6 Uhr gerechnet. Nämlich 3887 am Tage und 3864 in der Nacht. Aber auch wenn die 24 Tagesstunden je in drei Stundenpaaren von 6 Uhr ab geteilt wurden, fand er, daß die Kurven dieser Erhebung fast horizontal verlaufen. Die Höchstzahl betrug 1059 zwischen 6 und 9 Uhr morgens, die Mindestzahl 906 zwischen 12 und 3 Uhr. Auch die drei Nachtstunden, in denen sonst die meisten Geburten angenommen werden, nämlich von Mitternacht bis 3 Uhr morgens, wiesen nur 1018 Geburten auf. Nicht interessant sind die Angaben über das Eintreten des Weibes. Die Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachts nur 6,5 Prozent. Dann folgte ein regelmäßiger Anstieg bis zur Mitternacht, und die Zeit von da bis 3 Uhr morgens wies das Maximum mit 19,6 Prozent auf.



Nicht habe schön sein! Marmelade ist nun schön, falls und bewahrt sich
Vertreter: Otto Heidenreich, Merseburg, Am der Geisel 6, Tel:fon 518.

